

## In memoriam

Protopresbyter Professor Vitalij Borovoj (1916 – 2008)

Am 7. April 2008 verstarb in Moskau im Alter von 92 Jahren Protopresbyter Vitalij Borovoj, der durch sein Leben und Wirken als Geistlicher und Theologe zu den bedeutenden christlichen Zeugen der russischen Orthodoxie in den gewalt-samen totalitären, atheistischen Ideologien des 20. Jahrhunderts zählt.

Vitalij Borovoj wurde am 18. Januar 1916 in einem Dorf in der Nähe von Witebsk geboren, einer Region die von 1918 bis 1939 Teil der II. Polnischen Republik war. Er besuchte das orthodoxe Priesterseminar in Wilna und studierte von 1936 bis zum Kriegsbeginn 1939 Theologie an der orthodoxen Fakultät in Warschau. Obwohl er als Sekretär des Metropoliten Panteleimon von Minsk nach Deutschland deportiert werden sollte, gelang ihm 1944 die Flucht und im Oktober 1944 wurde er in Gomel zum Priester geweiht. 1945 begann er mit dem Aufbau des Priesterseminars in Minsk, in dem er bis 1953 unterrichtete. Danach unterrichtete er an der Leningrader Geistlichen Akademie das Fach Kirchengeschichte und ab 1962 Geschichte der abendländischen Christenheit. Seit 1972 war er daneben auch Professor an der Moskauer Geistlichen Akademie. Er war der prägende theologische und geistliche Lehrer einer ganzen Generation orthodoxer Theologen und späterer Bischöfe in der ehemaligen Sowjetunion – darunter auch des jetzigen Leiters des Außenamtes der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK), Metropolitan Kirill (Gundjajew) von Smolensk. Vitalij Borovoj war durch seine umfassende Bildung und Sprachbegabung einer der seltenen Theologen *in* der Sowjetunion, der unmittelbar an das hohe akademische Niveau der russischen Theologie vor 1917/1918 anknüpfen konnte.

Als Berater des Moskauer Patriarchats war Borovoj einer der ersten orthodoxen Theologen, die ab 1959 in offiziellen Gesprächen mit dem Generalsekretär des ÖRK Visser't Hooft die Möglichkeit einer Mitgliedschaft der ROK (und anderer orthodoxer Kirchen aus kommunistischen Staaten) im ÖRK auszuloten hatte, auch um die Gefangenschaft und Isolation der Kirche infolge der ideologisch motivierten brutalen Christenverfolgungen unter Nikita Chruschtschow zu durchbrechen. Von 1960 bis 1991 diente er in herausgehobenen Funktionen und Ämtern sowohl im Moskauer Kirchlichen Außenamt als auch im Genfer Sekretariat des Ökumenischen Rates der Kirchen. Nachdem die Russische Orthodoxe Kirche auf der Vollversammlung in Neu-Delhi 1961 Mitglied des ÖRK geworden war, schickte sie im darauf folgenden Jahr Vitalij Borovoj als ersten Repräsentanten des Moskauer Patriarchats beim ÖRK nach Genf. 1966 wurde er zum assoziierten Direktor für Glauben und Kirchenverfassung ernannt – eine Stellung, die er bis 1973 innehatte. Später kam er ein zweites Mal als Repräsentant seiner Kirche nach Genf. Während dieser ganzen Zeit bis 1991 war er auch Vertreter Moskaus im Zentralausschuss des ÖRK sowie in der Ständigen Kommission für Glauben und Kirchenverfassung. Er war außerdem offizieller Beobachter der Russischen Orthodoxen

Kirche beim II. Vatikanum und Referent bei den zwischenorthodoxen Arbeitsgruppen zur Vorbereitung des großen und heiligen panorthodoxen Konzils. Nicht zuletzt war er ein gefragter Referent bei vielen bilateralen theologischen Dialogen, z.B. beim bilateralen theologischen Dialog der EKD mit der ROK, z.B. in Moskau 1973, in Arnoldshain 1976 und in Kiew 1984. In den kalten Zeiten der Isolierung und der strengen politischen Kontrolle in der Sowjetunion warb und stand Vitalij Borovoj für eine aktive Mitwirkung der orthodoxen Kirche an der ökumenischen Bewegung – und musste sich zeitlebens im und nach dem Ende des Kalten Krieges mit dem Vorwurf auseinandersetzen, die ROK habe nur auf Anweisung des Moskauer Regimes gehandelt und das Zeugnis Christi kompromittiert. Protopresbyter Vitalij war vom Gegenteil überzeugt: nur die christliche Solidarität durch die Teilhabe an der ökumenischen Bewegung habe die vollkommene Isolierung und Zerstörung der Kirche in der Sowjetunion verhindert. Den Preis für die Teilnahme an der ökumenischen Bewegung hat er im vertraulichen Gespräch nie verschwiegen, nämlich die tatsächlichen Kompromisse und Zugeständnisse der Kirche in politischen und gesellschaftlichen Kampagnen der Sowjetunion wie den sog. Friedenskonferenzen.

Vitalij Borovoj war ein begnadeter Ausleger der Heiligen Schrift (zuletzt erschien 2006 in Moskau eine Sammlung seiner Predigten auf Russisch), der für eine Erneuerung und neue Evangelisierung in der orthodoxen Kirche warb und arbeitete. Mit ihm verlieren die orthodoxe Kirche und die ökumenische Bewegung einen couragierten Zeugen des Evangeliums im 20. Jahrhundert.

*Johann Schneider*

*(OKR Dr. Johann Schneider ist Theologischer Referent für Orthodoxie, Stipendien und Ökumene im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland.)*